

Die „Entnazifizierung“ der Friedrichshafener Industriellen nach 1945

- Arbeite aus M1 heraus, wie mit den Verantwortlichen der Friedrichshafener Rüstungsindustrie nach 1945 verfahren wurde.
- Ordne die „Entnazifizierung“ der Friedrichshafener Industriellen in den Kontext der „Entnazifizierung“ in den Westzonen ein.

M1 Der Historiker Martin Ebner über die Entnazifizierung

- 1 „Es ist ungeschickt, die kleinen Leute zu schikanieren, die Verantwortlichen aber laufen zu lassen“, schimpfte im Oktober 1947 der französische Kreisdelegierte Merglen auf die Entnazifizierung. Nicht nur einfache „Parteigenossen“, auch die „großen Chefs“ müssten endlich bestraft werden: „Sie haben ihr technisches Genie in den Dienst des Nazi-Krieges gestellt. Bei Zeppelin
- 5 wurden V1-Raketen hergestellt, Maybach war stolz auf seine Panzermotoren, und unter den Ruinen findet sich das letzte Flugzeugmodell, das Dornier vor dem Einmarsch der französischen Truppen noch fertigstellen wollte.“
- Zunächst hatten wie 2500 andere Friedrichshafener auch die Leiter der Großbetriebe im Frühjahr 1946 einen Fragebogen zu ihrer NS-Vergangenheit ausfüllen müssen. [...] Der örtliche
- 10 „Kreisuntersuchungsausschuß“ (KRUA) stellte zwar fest, dass die Topmanager sich nicht aktiv in NS-Organisationen betätigt hätten und im Krieg nicht für die schlechte Behandlung der Zwangsarbeiter verantwortlich gewesen seien. Andererseits seien sie aber „Wehrwirtschaftsführer“ gewesen – „Nutznießer und Kriegsgewinnler“. [...] Als „andere Volksgenossen Gut und Blut opferten“, hätten sich die Unternehmer „ein Millionenvermögen zusammengetragen“. Allein Claude Dornier, der reichste von ihnen, habe pro Jahr über eine Million Reichsmark verdient. Es sei „nur recht und billig“, wenn sie nun hohe Geldsummen für den Wiederaufbau zahlen müssen. [...] Nach monatelangem Hin und Her ordnete [Gouverneur Widmer] kurzerhand an, die Vorschläge des KRUA sollten gelten. Am 17.1.1948 veröffentlichte das „Regierungsblatt“ die Sanktionen: Geldbußen von 5.000 Reichsmark (für einen Dornier-Kaufmann) bis
- 20 zu 300.000 Reichsmark (für Claude Dornier), Untersagung einer leitenden Tätigkeit und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 bis 5 Jahre. [Umgehend] legten die Bosse [...] Einspruch ein und beantragten Revision. [...] Hugo Eckener, der nicht nur Vorsitzender des Zeppelin-Konzerns, sondern auch Publizist und einer der Gründer des „Südkurier“ war, organisierte zu seiner Verteidigung eine beispiellose Pressekampagne. Dem Luftschiffpionier gelang es, weltweit
- 25 Journalisten von seiner Unschuld zu überzeugen. Die ehrenamtlichen KRUA-Mitarbeiter konnten dieser Medienmacht nur eine alte Reiseschreibmaschine entgegensetzen. Andere Industrielle schalteten ihre neuen Freunde vom Pariser Rüstungsministerium ein. Schon seit 1945 produziere man Kriegsgerät für Frankreich, erklärten sie: Die Entnazifizierung gefährde deshalb nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch die „deutsch-französische Zusammenarbeit“. Mit diesen
- 30 guten Beziehungen konnte der KRUA nicht mithalten. [...] Gegen die öffentliche Meinung und die Interessen der französischen Rüstung hatte die „politische Säuberung“ keine Chance. Die Verfahren gegen Eckener und Maybach wurden im September 1949 von General Koenig ohne Maßnahmen eingestellt – da „nicht unter das Gesetz fallend“. Claude Dornier ließ sich in Lübeck (in der britischen Besatzungszone) als „Entlasteter“ einstufen. Die Maßnahmen gegen die übrigen
- 35 Wirtschaftsführer wurden in Spruchkammer-Verfahren erst abgemildert – dann zu Lasten der Staatskasse ganz aufgehoben. Ein Dornier-Direktor, der tatsächlich 2.000 D-Mark gezahlt hatte, beantragte Rückerstattung. Zuletzt wurde am 1. März 1951 das Verfahren eines Zeppelin-Geschäftsführers eingestellt. Er musste eine Verwaltungsgebühr von 20 Mark zahlen. Frustriert zogen die Friedrichshafener Gewerkschafter das Fazit: „Die Entnazifizierung ging nach dem Grundsatz ‚Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen‘.“
- 40

<https://martin-ebner.net/books/entnazifizierung-friedrichshafen/>